

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **34 (1955)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

ERNST NOBS

Kulturpolitik

Eine schweizerische Bestandesaufnahme — Kritik und Postulate

Vom Landbau her ist der Begriff der Kultur als das von Menschenhand Gepflegte, das Angebaute, die Urbarisierung der Wildnis, zum Inbegriff geistiger und künstlerischer Werte geworden. Wenn dabei in der Begriffsauslegung die Gebiete des Wirtschaftlichen, des Technischen, des Siedlungswesens und des Verkehrs dem Begriff der Zivilisation unterstellt und damit dem Umkreis des Kulturellen entgegengesetzt werden, so bleiben die Wechselwirkungen der beiden Gebiete, ihre gegenseitige hohe Beeinflussbarkeit und ihr Aufeinanderangewiesensein doch Tatsachen, die nicht übersehen werden dürfen. Der schöpferische Geist der menschlichen Sprache scheint gerade hier vor der Aufgabe der klaren Sönderung versagt zu haben, weil die Wechselbeziehungen so nahe und so durchschlagend sind, daß die begriffliche Schematisierung nicht nur Schwierigkeiten bietet, sondern auch Zusammenhängendes auseinanderreißen würde. Dennoch ist dem Historiker klar, daß nicht jede Periode wirtschaftlichen Wohlstandes und Wohlergehens identisch gewesen ist mit einem hohen Stand der allgemeinen Kultur, so gut wie wir wissen, daß nicht jeder Herr Neureich, der in der Nachkriegskonjunktur eine Million oder zwei gesammelt hat, deswegen zu einem Kulturträger geworden ist, obgleich er jetzt mit dem Cadillac herumflitzt.

Die Verstärkung eines wachsenden Teils der Gesamtbevölkerung gibt uns keinen Beweis gehobenerer Kultur, wenn auch das Existenzniveau, der Lebensaufwand, Nahrung und Kleidung und Körperpflege und die Formen des Zeitvertreibens und der ganze Komfort des täglichen Lebens, kurz die sogenannte Zivilisation, einen höhern Stand erreichen mag als in weiten Schichten der Landbevölkerung. Es mag ein ganz Armer einen viel höheren Grad wirklicher Kultur in seinen geistigen und künstlerischen Bedürfnissen und Betätigungen und im Niveau einer sozial verantwortungsbewußten Lebensführung erreichen, als ein gutarrivierter Bürger in gesicherter und